

„... den Allermeisten fehlt das intellectuale Gewissen ... inmitten dieser rerum concordia discors und der ganzen wundervollen Ungewissheit und Vieldeutigkeit des Daseins stehen und nicht fragen, nicht zittern vor Begierde und Lust des Fragens ...“

(Friedrich Nietzsche, Die fröhliche Wissenschaft, 1. Buch, 2.)

Prof. Dr.

RAINER FLASCHE

17.09.1942 – 28.12.2009

Wir trauern um Rainer Flasche, unseren Freund, Lehrer und Kollegen. Mit ihm verlieren wir einen bereichernden zugewandten Gesprächspartner; die Religionswissenschaft verliert einen unbestechlichen und unbeugsamen, keine Konsequenzen scheuenden und ohne Rücksicht auf eigene oder fremde Befindlichkeiten forschenden und denkenden Gelehrten.

Rainer Flasche war ein Lehrer, der seinen Studenten keine fertigen Modelle vorsetzte, sondern zusammen mit ihnen Wege und Methoden entwickelte, um Religionen in ihrer Unterschiedlichkeit und Vielgestaltigkeit zu erforschen. Was er seinen Schülern an die Hand gab, waren keine fest gefügten Lehrsätze, vorgefasste Erklärungen oder gar Definitionen der Religion(en), sondern sich aus dem gemeinsamen Gespräch entwickelnde Fragestellungen, in kontroverser Diskussion und steter Reflexion erworbene Einsichten. Er regte dazu an, die Dinge bis zu Ende zu denken, kritisch zu hinterfragen, um die Zusammenhänge zu verstehen und das einmal Gedachte ständig auf seine Gültigkeit hin erneut überprüfen. Nichts stand fest und in Stein gemeißelt, alles konnte und wurde stets aufs Neue ergriffen und begriffen. Die mit ihm ins Gespräch kamen, nahm er mitten hinein in diesen unendlichen Prozess des Denkens, Erwägens und Hin und her Wendens. Er lud dazu ein, an diesem Prozess mitzuwirken, und forderte dazu auf, Denkgewohnheiten, Voreingenommenheit und Selbstverständlichkeiten zu hinterfragen, zu prüfen und ggf. zu bewähren oder zu verwerfen.

Was Rainer Flasche einmal geworden ist, war er von ganzem Herzen, buchstäblich mit Leib und Seele, und ist er geblieben bis zuletzt: königlich sächsischer Lutheraner, westfälischer Humanist, Schüler von Ernst Dammann, Ernst Benz und Walter Baetke, Student

und Professor der Philipps-Universität, Religionswissenschaftler, Vater, Freund und eben Lehrer.

Rainer Flasche wurde am 17. September 1942 in Hannover geboren, als Sohn des Fabrikanten Johannes Alfred Flasche und seiner Frau Charlotte, geb. Kunde. Die Familie stammte ursprünglich aus Heidenau/Sachsen. Dort hatte der Vater eine Spielzeugfabrik, die er aus Angst vor Kriegszerstörung aufgab, um in der niedersächsischen Metropole eine neue Existenz zu gründen. Als im Juni und Oktober 1943 amerikanische und britische Bombenangriffe weite Teile der Altstadt und des Zentrums Hannovers großflächig in Trümmer legten, war auch die Existenz der Familie Flasche zerstört. Sie zogen nun wieder nach Sachsen, diesmal nach Frankenberg. Dort lebten sie bis zur Übersiedlung nach Westdeutschland im April 1951, in Frankenberg wurde Rainer Flasche am 1. September 1949 auch eingeschult.

Die Kindheit in Sachsen prägte ihn Zeit seines Lebens. Als er nach der Wende wieder das elterliche Haus in Frankenberg in Besitz nehmen konnte, war eine Rückkehr in die alte Heimat Gegenstand ernsthafter Erwägungen. Nicht zuletzt trugen sein Interesse an Joachim Wach und seine besondere Beziehung zur Universität Leipzig und ihrer religionswissenschaftlichen Tradition auch Züge der eigenen Verbundenheit mit der sächsischen Lebenskultur.

Weniger prägend waren die fünf Jahre in Stolberg/Rheinland, in die der Beginn seiner Gymnasialzeit fiel. Ganz anders, als er von 1956 bis 1962 in Bielefeld lebte, wo er den humanistischen Zweig des Ratsgymnasium besuchte und sein Abitur bestand. Den Kontakt zu seinen Mitschülern hat er nie abreißen lassen. Die westfälische Industrie- und Handelsstadt, mit der dort erworbenen humanistischen Bildung wurden ihm zur zweiten Heimat.

1962 gelangte er in seine dritte Heimat und begann mit dem Studium der Theologie, Religionsgeschichte, Germanistik, Philosophie und Pädagogik an Philipps-Universität in Marburg. Nach dem Staatsexamen promovierte er 1971 mit einer Arbeit über „Geschichte und Typologie afrikanischer Religiosität in Brasilien“. Er griff damit Impulse seines Lehrers Ernst Damann auf und war einer der ersten, der sich um eine religionswissenschaftliche Bearbeitung afrobrasilianischer Religionen bemühte. 1975 habilitierte er als einer der jüngsten Habilitanten der Philipps-Universität mit einer Arbeit über Joachim Wach, die 1978 unter

dem Titel „Die Religionswissenschaft Joachim Wachs“ erschien. Danach wirkte er zunächst als Akademischer Oberrat später als Professor am Fachgebiet Religionsgeschichte der Marburger Universität. Außerdem übernahm er Lehraufträge an der Universität Gießen für das Fach Religionsgeschichte im Fachbereich Religionswissenschaften und im Wintersemester 2000/01 am Religionswissenschaftlichen Institut der Universität Leipzig. Durch seine inhaltlich weitgreifende Vortragstätigkeit vermittelte Rainer Flasche einer breiten Öffentlichkeit eine Religionswissenschaft, die kenntnisreich nicht nur mit den Erscheinungen der Religionsgeschichte, sondern auch kritisch mit ihrer eigenen Wissenschaftsgeschichte umzugehen wusste. Er war u.a. Mitglied in der Deutschen Vereinigung für Religionsgeschichte (1976-1980 – Vorstandmitglied; heute Deutsche Vereinigung für Religionswissenschaft), der Wissenschaftlichen Gesellschaft für Theologie (FG Religions- und Missionswissenschaft), der Kammer für Mission und Ökumene der Landeskirche Kurhessen Waldeck, der Deutschen Gesellschaft für Missionswissenschaft, der Deutschen Gesellschaft für Symbolforschung.

Wie wenig andere Gelehrte seiner Generation war Rainer Flasche in kritischer Weiterentwicklung des Ansatzes von Joachim Wach an einer Begründung der Religionswissenschaft als eigenständiger areligiöser und atheologischer Kulturwissenschaft interessiert. Dem diente die unermüdliche Auseinandersetzung mit unterschiedlichen älteren und neueren Theorien und Ansätzen der Religionswissenschaft und Philosophie, z.B. von Rudolf Otto, Friedrich Heiler, Mircea Eliade, Joachim Wach und Walter Baetke, aber auch Heinrich Scholz, Georg Simmel, Max Weber, Stefan George oder Michel Foucault und Jean Francois Lyotard; das Heilige, Heil, Religionsgründer und ihre Legenden, die Religion der Germanen, neue Religionen wie die Vereinigungskirche, Scientology oder die Bahá'í, die Möglichkeit des Fremdverstehens und die Voraussetzungen von Religionswissenschaft, der Sinn und Zweck von Religionswissenschaft-Treiben oder Religionenwissenschaft – das waren Themen, denen er in hervorragender, wissenschaftlich redlicher und gründlicher Weise nachging.

Es ging ihm, wie er in einem programmatischen Aufsatz aus dem Jahr 2000 erläuterte, um eine Selbstbeschränkung und Selbstbegründung der Religionswissenschaft. Befreit von essentialistischen und universalistischen Perspektiven, von spekulativen und metaphysischen Voraussetzungen, losgelöst aus eurozentrischer Beschränktheit und typologischer Starrheit sollte die Religionenwissenschaft Religionen als komplexe Welterklärungs- und

Lebensbewältigungssysteme in ihrer je eigenen Weise mit ihren je spezifischen Konstruktions- und internen wie externen Interaktionsweisen zu erfassen und zu beschreiben suchen. Religionswissenschaft, wie er seine Disziplin programmatisch benannte, war ihm in mehrfacher Hinsicht ein prozessualer, nie statischer Vorgang. Das Betreiben von Religionswissenschaft betrachtete er als einen fortwährenden mehrdimensionalen Diskurs aller an diesem Unternehmen Beteiligten. Sachgemäßes, angemessenes Verstehen war ihm das stets aufs Neue zu reflektierende, nie vollständig, nur näherungsweise erreichbare Resultat eines kommunikativen Prozesses. Der Ort, an dem dies adäquat getrieben werden konnte, war deswegen eher der Seminarraum oder eine Diskussionsrunde interessierter Menschen als eine abgeschlossene Publikation. „Religionswissenschaft-Treiben“, wie er 2008 in seinem letzten größeren Werk den „Versuch einer Grundlegung der Religionswissenschaft“ überschrieb, war eben keine Summe einer wie auch immer arrondierten Forschungstätigkeit, sondern eher ambitionierte Zwischenbilanz und eigenwilliger Denkanstoß eines Gelehrten und eines Lehrers, der mehr wusste und zu sagen hatte, als ihm von einer breiteren akademischen Öffentlichkeit zugetraut wurde.

Rainer Flasches Mahnung zu konsequentem, unbestechlichem und genauem Denken wird denen, die bei ihm gehört und studiert haben, ebenso fehlen wie der Religionswissenschaft insgesamt. (Wir gedenken seiner in Dankbarkeit.)

Seine Schüler, Dr. Fritz Heinrich, Dr. Constance Hartung

